

„Für alle, die mehr Bücher als Verstand haben: Das hier ist für euch. Ein SUB ist nämlich der schönste Berg der Welt ♥“

Booktokerin Ella Sinclair träumt groß und denkt bunt. Mit nur drei Followern auf ihrem Kanal ›Books and Chai Latte by Ella‹ wagt sie das Unmögliche: ein eigenes Buchcafé in Brunswick zu eröffnen. Doch kaum hängt ihr selbst gemaltes Schild an der Tür, steht Cederick Wright im Laden - der auf Booktok gefeierte Chef der Buchhandlung Grough.

Mit dem Enthusiasmus eines Steuerprüfers beäugt er Ellas Vorhaben, versprüht den Vibe eines Regentags im Urlaub und klaut dann ganz dreist ihre Idee - zumindest in Ellas Augen. Ein Kampf ›David gegen Goliath‹ entbrennt und zieht nicht nur Brunswick, sondern vor allem ganz Booktok in seinen Bann. Ella schwört Rache, bewaffnet mit nichts als kunterbunten Strumpfhosen und unerschütterlicher Entschlossenheit. Es folgt ein Kleinkrieg, bei dem nicht nur der Cappuccino aufschäumt, sondern auch die Gefühle! Und plötzlich taucht Cederick auch noch in Ellas Träumen auf - ganz ohne seine typischen Gucci Slipper ...

Wenn du Booktok liebst, wird dich das hier ruinieren! Im besten Sinne.

Für jede Person, die sich zwischen Buchseiten verliert und
zwischen Träumen wiederfindet.

Geh deinen Weg, auch wenn er verrückt erscheint.

Denn das Herz kennt Pfade, die der Verstand nicht zu zeichnen
wagt.

Dies ist dein Leben.

Deine Entscheidungen.

Deine Sehnsucht, eine Welt zu formen, wie nur du sie sehen
kannst.

Verlier dich darin.

Trag sie bei dir.

Im Herzen, im Blick, in jedem deiner Schritte.

Lebe sie.

Es sind die Träume, die oft die schönsten Geschichten
schreiben.

Und manchmal ist das Unvernünftigste, was du je getan hast,
die schönste Erinnerung deines Lebens.

Glaub an dich.

Denn mit diesem Glauben wird selbst das Unmögliche möglich.

1. Ella

Ringelstrumpf erobert TikTok - oder: Mit drei Followern zum Weltruhm!

3 Follower

Laut meiner Mutter war das, was gerade mit mir passierte, die Auswirkung, wenn man als Jugendliche zu viele Romane las. Die Suche nach einem unrealistischen Happy End.

Mein Vater nannte es schlichtweg: »Quarterlife-Crisis mit fünf Jahren Verspätung.«

Wenigstens meine beste Freundin Lina baute meine Liebe zu Glitzer ein und nannte es »Burn-out mit Glitzertopping«.

Laut mir war es einfach mein verdammtes Recht, mit zweiunddreißig neu anzufangen. Mit bunten Strumpfhosen statt Business Kostüm, ohne Sicherheiten und mit einem Plan, der von Optimismus zusammengehalten wurde wie meine Billig-Regale von der Hoffnung, dass sie die Bücher wirklich aushielten.

Ich, Ella Sinclair, zweiunddreißig, mit ein paar Kilos zu viel auf den Hüften und sehr vielen Dollars zu wenig auf dem Konto. Ich hatte eine Karriere in einer Agentur und entschied mich doch dafür, statt die Sicherheit des Jobs zu genießen, meinen Traum zu erfüllen und ein eigenes Buchcafé zu eröffnen.

Wahnsinnig?

Vielleicht!

Aber gleichzeitig auch das bis jetzt beste Gefühl meines Lebens. Und war es nicht genau das, worauf es ankam?

Ach ja, und auf TikTok würde ich jetzt auch durchstarten, das wusste die Plattform nur noch nicht!

Umständlich zog ich meine Strumpfhose ein wenig höher und

fragte mich, wann der Zeitpunkt gekommen war, an dem Stretch seine Grenzen erreichte. Irgendwann musste auch dieses Material mal am Limit sein. Die Kilos auf meinen Rippen waren übel und gerade wurden sie immer mehr. Vermutlich weil ich meine Sorgen mit Essen zu kontrollieren versuchte. Was half denn auch besser gegen dunkle Gedanken als dunkle Schokolade? Dunkel und dunkel hob sich auf und wurde automatisch hell, oder wie war das noch?

»Hallo, meine lieben, unzähligen ... drei Follower«, sagte ich und brach das Video dann ab. Ich konnte doch nicht sagen, dass ich nur drei Follower hatte, oder? Das verstieß ganz klar gegen das »Fake it till you make it«-Mindset, das ich bei meinem momentanen Lieblingsbooktok-Channel »Izzys Big Fame« gesehen hatte.

Izzy war es gelungen, binnen eines Jahres hunderttausende Follower zu generieren. Ein Traum, der nur wahrscheinlich immer genau das bleiben würde.

Mindset!

Ich war ein positiver Mensch und musste positiv denken, denn nur, wenn ich es manifestierte, dass ich es auf jeden Fall schaffte, würde genau das auch eintreten! Außerdem, die drei Follower anzusprechen, war jetzt nicht so wirklich wild ... Jeder konnte sehen, wie viele Follower ich hatte. Oder eben nicht hatte.

Machte es mir Spaß, die Videos zu drehen und die Leute anzusprechen? Das war die eigentlich wichtige Frage, denn ja, es machte mir Spaß - warum sollte ich mich also selbst ausbremsen? Ich hatte einen Kredit abzuzahlen und einen Traum zu verwirklichen. Nur drei TikTok-Follower zu haben, war gerade wirklich ein recht winziges Problem auf meiner Liste der »Könnte-besser-laufen«-Dinge.

Ein kleiner, kindischer Frustrationslaut kam über meine Lippen, während ich am liebsten noch mit beiden Füßen aufgestampft hätte. Verdammt noch mal! Warum musste das Leben eigentlich immer so schwierig sein und warum um alles in der

Welt hatte ich einen Drang dazu, mir Ziele zu setzen, die kein Mensch schaffen konnte? Okay, Izzy hatte es geschafft, aber ich war nicht Izzy.

Meine Haare waren nicht so lang, seidig und glatt wie ihre. Meine Lippen nicht so schön voll. Meine Augen nicht so symmetrisch. Sie konnte sich einfach so vor der Kamera zeigen und sah immer gut aus. Ich konnte keinem meiner drei Follower ein »Hallo« zumuten, wenn ich nicht erst einen halben Tag in meinem Badezimmer vor dem Schminkspiegel verbracht hatte. Okay doch, einem: meiner Mutter.

Die Tatsache, dass unter den drei Followern meine Mutter war, brachte mich zum Lachen. Immerhin hatten sich zwei Leute auf meinen BookTok-Kanal »Books and Chai Latte by Ella« verirrt. Es war übrigens auch der Name, den ich für das Buchcafé ausgewählt hatte.

Mein Buchcafé.

Stolz sah ich mich in dem kleinen Raum um, der gerade für einen Außenstehenden wahrscheinlich wie ein Abstellraum wirkte. Ich konnte die Stimme meines Vaters klar und deutlich in meinen Ohren hören: »Du hast dich verschuldet für das hier? Für diesen Schrotthaufen?«

Ja, das hatte ich, denn ich sah hier keinen Schrotthaufen!

Vor meinem inneren Auge lebte dieser Raum, dieses Café! Wenn ich nur halb so viel davon in die Tat umsetzen würde, dann würde sich dieser Laden hoffentlich schnell zum Traum eines jeden Bookies dort draußen entwickeln.

Mein Ziel war es, dass jeder sich hier wohlfühlen würde. Egal, ob er allein kam, um ein gutes Buch zu lesen, oder mit mehreren Freundinnen und Freunden, zum Lesen oder Quatschen. Dieser Raum sollte etwas Besonderes werden. Ich konnte es kaum abwarten, meine erste Lesenacht zu veranstalten oder die Silent Thursdays, bei denen das Umblättern der Papierbuchseiten und das Geräusch der Kaffeemaschine alles sein sollten, was die Fantasie eines jeden Einzelnen begleitete, der in seinem Buch versunken war. Keine Gespräche.

Einfach eine stille Zusammenkunft und ab zwanzig Uhr dann die Chance, mit den anderen über die Bücher zu reden oder nach Hause zu gehen, wenn man nicht der Typ für soziales Miteinander war.

Ich spürte, wie sich eine Gänsehaut auf meinen Armen ausbreitete, wenn ich nur darüber nachdachte.

Dieses Glück, das mich erfüllte, weil ich mir endlich meinen Traum verwirklichte, war mit Geld nicht zu bezahlen.

Nur dumm, dass man sich von Glück weder eine Wohnung leisten, noch sich etwas zu essen kaufen konnte.

Meine Eltern und meine beste Freundin hatten mich für verrückt erklärt, als ich meinen gut bezahlten Job an den Nagel gehangen hatte, um endlich meinen Traum von einem eigenen Café zu verwirklichen.

Für mich war es die beste Entscheidung meines Lebens und das schon jetzt. Ich hatte es geliebt, in der Agentur zu arbeiten, und doch war ich langsam, aber sicher ausgebrannt, denn ich wollte mehr. Ich wollte sehen, was diese wundervollen Autorinnen und Autoren den Leserinnen und Lesern gaben. Ich wollte in ihre Gesichter blicken, wenn sie die Gefühle durchlebten, die in jedem einzelnen Buch transportiert wurden.

Und wenn nicht jetzt, wann dann?

Ich war Anfang dreißig, hatte keine Kinder. Ich lebte in einer kleinen Einliegerwohnung im Haus meiner Eltern, für die ich keine Miete zahlen musste. Hatte ich Angst vor dem Kredit, den ich aufgenommen hatte, um mir diesen Traum zu erfüllen? O Gott, ja! Aber irgendwie würde sich schon alles zum Guten wenden. In Büchern gab es in den meisten Fällen ein Happy End und genauso würde es auch in meinem Leben ablaufen.

Schließlich wartete ich nicht auf den Prinzen in eiserner Rüstung auf einem weißen Pferd, sondern hielt die Zügel selbst in der Hand. Ich würde hart arbeiten und all das schaffen, wovon ich träumte.

»Träume sind da, um gelebt zu werden«, sagte ich fest

entschlossen in die Kamera. »Hi, dort draußen. Ich weiß, ihr kennt mich nicht, aber vielleicht seht ihr ja dieses Video und gebt mir recht. Ich bin Ella und das hier ist nicht mein schlecht organisierter Abstellraum, sondern der Ort, an dem ich meinen Traum leben werde - und das hoffentlich mit euch allen!«

Ich beendete das Video und lud es hoch, ohne es mir noch mal anzusehen oder irgendwelche Filter drüberzulegen. Das war ich. Das war meine Message. Und das war jetzt auch mein Entschluss! Wie sollte ich denn auch Follower kriegen, wenn ich nicht mal dazu stand, wer ich war? Keine glatten Haare, keine perfekt gezupften Augenbrauen, absolut kein perfektes Make-up, aber dafür immer ausgefallene Kleider mit bunten Strumpfhosen.

Ich legte das Handy weg und griff stattdessen nach dem Schraubenzieher. Ich hatte mir für heute fest vorgenommen, die restlichen Bücherregale aufzustellen. Gut, dass mein Vater mir immer gezeigt hatte, wie man sich handwerklich betätigte, damit ich nicht so endete wie meine Mutter. Sie würde es im Gegensatz zu mir nämlich niemals hinkriegen, auch nur ein einziges dieser Regale aufzubauen. Ihr fehlte für solche Aufgaben jegliches Geschick. Dafür konnte sie sich alle möglichen Dinge merken, ohne je auch nur irgendetwas zu vergessen. Ich dagegen konnte noch nicht mal sagen, was ich heute Morgen gefrühstückt hatte. Ach doch! Ein altes Sandwich aus meinem Kühlschrank, von dem ich hoffte, dass es noch haltbar gewesen war. Bis jetzt war mein Magen ruhig, also war ich guter Hoffnung.

Zwei Stunden später stellte ich das letzte Buchregal gegen die Wand und betrachtete mein Werk zufrieden. So konnte ich es für heute definitiv lassen. Mein Magen knurrte. Ich war mit meiner besten Freundin Lina zum Essen verabredet. Nur deshalb hatte ich heute extra darauf verzichtet, zu streichen, denn ich sah danach immer aus, als wäre ich in einem Farbpool schwimmen gewesen. Mit Sicherheit befanden sich jetzt noch grüne Sprenkel von gestern in meinen Haaren.

Was solls. Grün passte perfekt zu der Strumpfhose mit den Buchzitaten und den kleinen fliegenden Büchern, die ich heute trug. Ein Fundstück aus den weiten Untiefen des Internets. Laut Lina war sie wahrscheinlich nur so billig gewesen, weil niemand außer mir sie freiwillig tragen würde, aber das war mir egal.

Meine beste Freundin war schon immer offen und ehrlich zu mir gewesen, so wie es sich gehörte. Sie konnte mir solche Dinge ruhig sagen, wir liebten uns trotzdem. Selbst wenn sie meine Lieblingsstrumpfhose beleidigte. Vielleicht hatte ich sie heute extra angezogen, um ihr noch einmal vorzuführen, wie hübsch sie doch war.

Freudig betrachtete ich mein Tagewerk erneut, bevor ich die Tür hinter mir zuzog und abschloss. Momentan war das Schaufenster mit alten Buchseiten zugeklebt. Aus Büchern, die nicht mehr zu retten gewesen waren. Ich hoffte immer darauf, dass vielleicht der eine oder andere stehen blieb und sich etwas von den Worten durchlas.

Lina wartete bereits in meinem Lieblingsrestaurant auf mich. Ein All American Diner, in dem wir uns schon so oft getroffen hatten, dass wir dort eigentlich einen eigenen Tisch verdienten. Meine beste Freundin trug im Gegensatz zu mir nur schwarz und war seit einer Ewigkeit in einer glücklichen Beziehung mit Jack. Nicht mehr lange, dann würde sie sogar heiraten. Was ich mir nicht einmal ansatzweise für mich vorstellen konnte. Obwohl ich früher immer davon geträumt hatte: Mann, Kinder, Hund und Haus.

Stattdessen trug ich Ringelstrumpfhosen und lebte im Haus meiner Eltern. Kinder waren genauso wenig in Sicht wie ein eigener Tisch im Diner.

Leider war Kurt, der Inhaber des Diners, kein besonders lustiger Zeitgenosse und hatte unseren Vorschlag erst gar nicht ernst genommen. Dabei hatten wir ihn vollkommen ernst gemeint. Eine Plakette auf unserem Tisch in der Ecke, an dem Lina auch jetzt wieder auf mich wartete.

Ihr lautes Stöhnen, als sie mein heutiges Outfit erblickte, ließ mich direkt auflachen.

»Extra für diiiichhhh«, sagte ich fröhlich und schloss meine beste Freundin in die Arme, bevor ich mich auf den Stuhl ihr gegenüber setzte. Wir wechselten uns immer ab. Einmal durfte die eine auf die Bank, das nächste Mal die andere. Wir waren beide »Bank in der Ecke«-Kinder, von daher half nur der Kompromiss, dass wir nicht wie Hühner auf der Stange dort saßen. Heute war leider mein Stuhltag, aber mit der Aussicht, gleich in einen leckeren Burger beißen zu können, war auch das erträglich.

»Kommst du aus dem Café?«

»Ja, bis gerade erfolgreich Regale aufgebaut und extra nicht gestrichen, damit ich nicht voller Farbe hier auftauche.«

Lina hatte mir schon mehr als einmal ihre Hilfe bei meinem großen Projekt angeboten, doch ich hatte jedes Mal abgelehnt. Das Café war mein Baby und ich wollte es aus eigenen Stücken schaffen. Selbst wenn ich mich manchmal fragte, ob ich einfach nur unter falschem Ehrgeiz litt, denn Hilfe anzunehmen, war nicht so unglaublich verwerflich, wie es sich in meinem Hirn darstellte.

»Ich bin so gespannt, wie es wird.« Auch das zeichnete meine beste Freundin aus. Sie unterstützte mich, selbst wenn sie die Idee für den größten Fehler und absoluten Schwachsinn hielt. Sie nahm meine Träume ernst und hatte ihren Beste-Freundinnen-Part erfüllt - die klare Ansprache in der Hoffnung, mich vor einem großen Unglück zu bewahren. »Übrigens hab ich dein neues Video gesehen. Was ist los? Deine Locken sind wild, du trägst keinen Lippenstift und der künstliche Wimpernfilter fehlt.«

»Jap. Hab all dem heute spontan abgeschworen.«

»Scheint zu helfen, du hast schon drei neue Follower.«

»Nein, die drei hatte ich schon vorher.«

»Jetzt sind es aber sechs. Ich habe mir endlich einen Account zugelegt und folge dir nun ebenfalls. Oh, und Stacy und Sue.

Ich habe ihnen von deinem Account und dem großen Projekt erzählt.«

Stacy und Sue waren zwei Arbeitskolleginnen von Lina aus dem Steuerbüro. Immerhin sechs Follower. Ob ich sie kannte oder nicht, war mir egal. Sechs waren doppelt so viele wie noch heute Morgen und das galt es zu feiern.

Mit Burgern und Milchshake, wie immer.

»Wie immer?«, fragte Kurt im selben Moment. Er hatte seit jeher die Angewohnheit besessen, sich anzuschleichen – und das nicht mal bewusst.

»Wie immer«, erwiderte Lina.

Wir beide rechneten damit, dass er ging, doch stattdessen hob Kurt den Blick von seinem Notizblock und sah mich an. Seine zu langen Haare hingen schlaff an seinem Gesicht hinab. Es waren nur noch einzelne Strähnen und ich konnte mir denken, dass sich unter der Basecap, die er immer trug, nicht mehr viel Haar verbarg, was er gerne verstecken wollte.

»Du eröffnest ein Buchcafé?«, fragte er, seine Stimme desinteressiert wie eh und je.

»Ja, genau. Hat sich das schon rumgesprochen?« Ein wenig Stolz schwang in meiner Stimme mit.

Doch statt von ihm mehr zu erfahren, nickte er nur, bevor er sich umdrehte und wieder verschwand.

Am nächsten Morgen war ich schon früh auf den Beinen, obwohl ich am Abend noch lange mit Lina zusammengesessen hatte, doch die Renovierung konnte nicht warten. Ich lag gut im Zeitplan und so sollte es auch bleiben. Außerdem musste ich heute den Bereich hinter dem Tresen streichen. Eine Aufgabe, die ich hasste – und ich neigte dazu, Dinge vor mir herzuschieben, wenn ich sie nicht mochte.

Leider.

Bevor diese verdammte Wand aber nicht gestrichen war, konnte ich nicht weitermachen und nichts einräumen.

Zeit für ein kurzes Video musste allerdings drin sein.

»Guten Morgen, ihr Lieben, und herzlich willkommen an die ganzen neuen Follower!«, rief ich mit einem fröhlichen Strahlen in die Kamera. »Ich wollte euch kurz zeigen, wie weit ich gestern noch gekommen bin und wie sich der Raum verändert hat. Seht ihr die Regale? Selbst aufgebaut und stabil genug, um demnächst die ganzen wunderbaren Schätze zu präsentieren, die ich für euch schon rausgesucht habe. Aber mehr darf ich euch jetzt natürlich noch nicht verraten. Ich hoffe, euch allen gehts gut und wir sehen uns bald im Real Life bei der Eröffnung von ›Books and Chai Latte by Ella‹. Bis dahin, bye«, sagte ich und nickte zufrieden, bevor ich das Video hochlud. Ich wurde wirklich noch zum Profi!

Oder so was in der Art ...

Ich war gerade von der großen Rolle zum kleinen Pinsel umgestiegen, um noch ein paar Schönheitskorrekturen vorzunehmen, als die Glocke über der Tür einen Besucher ankündigte. Verwirrt drehte ich mich um und war im nächsten Moment froh, nicht auf einer Leiter zu stehen.

Grundgütiger, nein! Niemals! Das war nicht wirklich Cederick Wright, der dort in meinem Laden stand und sich mit hochgezogenen Augenbrauen umsah.

Cederick Wright, der Inhaber von Grough Books, der größten Buchhandlung von ganz Brunswick. O mein Gott!

Ich kannte ihn bis jetzt nur von TikTok, wo ich schon so viele Videos von und mit ihm bewundert hatte. Der Grumpy der Buchszene, der immer so rüberkam, als hätte er einen schlechten Tag.

Mich als Stammgast der Buchhandlung zu beschreiben, wäre vermutlich noch stark untertrieben. Inventar würde sicherlich besser passen. An diesem Ort war ich wirklich noch öfter als gemeinsam mit Lina im Diner – und das hieß etwas.

»Äh, wir ... wir haben noch nicht geöffnet«, sagte ich und hätte mich am liebsten selbst für diese absolut bescheuerte Aussage geohrfeigt.

»Das ist offensichtlich«, bemerkte er trocken. »Ich wollte sehen, wer hier in diesen Laden gegenüber von meiner Buchhandlung einzieht. Man hört Gerüchte in der Stadt.«

»Jap, das bin ich und die Gerüchte sind alle wahr. Ich werde hier das Café ›Books and Chai Latte by Ella‹ eröffnen«, verkündete ich voller Stolz. Keine Ahnung, warum ich erwartet hatte, dass Mister Wright sich jetzt mit mir freuen würde, aber das war augenscheinlich nicht der Fall. Er hatte eine Braue leicht gehoben und blickte sich skeptisch um. Seine Art machte mich nervös, was dazu führte, dass ich nur noch mehr und noch schneller redete. »Es wird ein Ort, an dem sich jeder Booknerd wohlfühlen und zur Ruhe kommen kann. Mit Lesungen, stillen Leseveranstaltungen und jeder Menge Events rund ums Buch.«

Hoherhobenen Hauptes schritt Mister Wright einmal quer durch den Raum und wackelte mit der Hand an einem von mir aufgebauten Bücherregal, als würde er der Statik davon nicht trauen. Keine Ahnung, was es war, aber irgendwas an seiner Haltung und an seiner Art alarmierte mich.

2. Ella

Der BWLer-Fluch: Als Gucci-Slipper auf meine Träume traten!

6 Follower

»Ein Buchcafé«, wiederholte er nach einer gefühlten Ewigkeit, sein Tonfall spöttisch. Okay, damit hatte ich nicht gerechnet. »Ein Buchcafé gegenüber von der größten Buchhandlung dieser Stadt. Und du denkst, das wird sich halten, ja?« Er schüttelte den Kopf. »Ich setze voraus, du hast dir einen klaren Businessplan erstellt und die Kosten-Nutzen-Analyse ergibt, dass du schwarze Zahlen schreiben kannst mit diesem Wunschtraum, ja?«

»Entschuldige, aber machst du dich gerade über mich lustig?«

»Nein, keinesfalls. Ich bin nur Geschäftsmann und hinterfrage die Strategie hinter diesem Laden.«

Das Lächeln, das ich ihm anfangs noch geschenkt hatte, als er hereingekommen war, erstarb mit jedem Wort, das er sagte, mehr. Und doch nahm ich mir in diesem Moment ganz klar vor, nett, höflich und ekelhaft freundlich zu sein. In der Hoffnung, dass ich ihn damit aus der Fassung brachte, denn das versuchte er gerade bei mir ebenso. Von wegen er machte sich nicht lustig über mich. Ich mochte vielleicht naiv sein mit diesem Projekt, aber auf den Kopf gefallen war ich noch lange nicht.

»Das Innendesign ist selbst gemacht, ja?« Sein Blick schweifte noch einmal durch den Raum.

Nun legte ich den Pinsel weg und strich mir einige Haare aus dem Gesicht, die sich aus meinem wilden Dutt gelöst hatten. Wie ich wohl aussah in meiner türkisfarbenen Strumpfhose, mit dem gelben Kleid und sicherlich reichlich grüner Farbe an mir?

Ich hatte mir ein Zusammentreffen mit diesem Mann immer anders vorgestellt ... und gerade schämte ich mich für jede einzelne Sekunde, die ich ihn auf TikTok bewundert hatte. Er schien nämlich nicht einfach diesen Grumpy-Typen für die Kameras zu spielen, sondern es wirklich zu sein.

»Es ist mein Café und mein Café soll auch meinen Touch haben. Ich glaube nicht, dass ein Designteam es so gut umsetzen könnte, wie ich es selbst kann.«

»Mhm.« Sein Blick sagte mir, dass er nichts an diesem Design gut fand.

»Außerdem bin ich ja auch noch lange nicht fertig. Ich stecke mitten in der Renovierung.«

»Das alles bestätigt nur meinen Punkt.« Er drehte sich zu mir um und kam auf mich zu. Von Nahem wirkte er noch einschüchternder auf mich. Noch attraktiver, auch wenn ich das niemals laut zugeben würde. Dieser Typ war ein absolutes No-Go auf zwei Beinen in so vielerlei Hinsicht. »Ich gebe dir drei Monate, dann sind deine Ersparnisse aufgebraucht und dieses Buchcafé hat sich erledigt. Ich würde an deiner Stelle gar nicht so viel Arbeit reinstecken, das lohnt sich ehrlich gesagt nicht. Aber nette Idee mit dem Café.«

Wie vom Blitz getroffen stand ich da und starrte diesen ungehobelten Mistkerl an. Wie er dort stand. Mit diesem Grinsen im Gesicht, dem Pullover über dem Hemd und den Gucci-Tretern an den Füßen. Alles an ihm sollte wohl ausstrahlen, dass er etwas Besseres war.

»Hier ist meine Visitenkarte, falls du später Hilfe beim Ausverkauf brauchst und die Bücher unterbringen möchtest.« Er besaß wirklich den Nerv, mir seine verdammte Visitenkarte entgegenzustrecken, die ich natürlich nicht annahm.

Stattdessen kreuzte ich die Arme vor der Brust und starrte ihn weiterhin an, ohne eine Miene zu verziehen.

»Gut, ich leg sie hierher.« Im Gehen legte er sie auf eines der Bücherregale, bevor die Türglocke wieder erklang und er die Tür hinter sich schloss.

Ich stand noch immer so da und fragte mich, ob das gerade wirklich passiert war. Was zum Teufel bildete sich dieser arrogante Mistkerl eigentlich ein?

Kosten-Nutzen-Rechnung.

Scheiß BWLer.

Herzblut, Kreativität und der Wunsch, mir meinen Traum zu erfüllen - das war es, was wirklich zählte. Sollte er doch mit Zahlen und seiner Schwarzmalerei nur so um sich werfen, mir war das alles egal. Weil ich wusste, wofür ich kämpfte.

Wutentbrannt zückte ich mein Handy und schaltete die Kamera ein. Ach du scheiße ... Erst jetzt sah ich, dass ich einen grünen Streifen quer im Gesicht hatte. Wahrscheinlich war dieses Missgeschick passiert, als ich mir die Strähnen weggestrichen hatte.

Es sah aus wie eine Kriegsbemalung.

Kriegsbemalung ...

Okay, ja! Absolut ja! Ich würde nicht erst versuchen, diese Farbe aus meinem Gesicht zu entfernen. Sie war genau richtig! Und es war auch richtig, dieses Video jetzt zu machen!

»Meine Lieben, ja, ich habe Farbe im Gesicht und ja, ich bin mir darüber vollkommen im Klaren und es ist mir scheißegal, denn das ist meine Kriegsbemalung. Gerade ist etwas so Ungeheuerliches passiert, dass ich es einfach mit euch teilen muss. Für alle Ced-Wright-Fangirls dort draußen, jetzt ist der Moment, in dem ihr am besten das Video ausschalten solltet, denn Spoiler: Der Mister Grumpy von TikTok tut nicht nur so - er ist genau so! Ein absoluter Mistkerl. Ich reiße mir gerade den Arsch auf, mein Buchcafé für euch alle schön zu machen und meinen großen Traum damit zu verwirklichen, und dann passiert was? Mister Wright höchstpersönlich erscheint während meiner Renovierung. Zuerst war ich noch total aufgeregt und habe mich sogar ein bisschen geehrt gefühlt, dass der Besitzer der größten Buchhandlung dieser Stadt, dieses unglaubliche Internetphänomen, sich zu mir in den Laden verirrt. Ich habe ihm voller Stolz von meinen Plänen erzählt und was macht er?

Er gibt mir drei Monate und legt mir seine verdammte Visitenkarte hierhin, falls ich Hilfe beim Abverkauf der Bücher brauche nach der Pleite!« Ich hielt die Karte hoch und schnaubte verächtlich. »Aber nicht mit mir! Ich habe keine Innendesignerin, ich habe kein abgeschlossenes BWL-Studium, aber ich brenne für dieses Projekt. Ich verwalte nicht einfach nur einen Riesenkomplex, ich erschaffe etwas, das viel mehr ist. Einen Ort, an dem jede Leserin und jeder Leser sein kann, wie sie oder er will! Also, Mister Superbuchhändler, nimm das!« Ich zerknüllte die Visitenkarte, während ich provokativ in die Kamera sah. »Nimm das und meine Kriegsbemalung. Du willst Krieg? Dann bitte, kannst du gern haben. Dann wollen wir mal sehen, wer nach drei Monaten noch etwas zu lachen hat. Ich lasse mich von dir nicht einschüchtern und ich lasse mir von dir auch nicht meinen Traum versauen!« Mit diesen Worten beendete ich das Video und lud es direkt hoch.

David gegen Goliath!

Ich scheute mich jedenfalls nicht davor, diesem arroganten Mistkerl die Stirn zu bieten! Unfassbar, dass ich ihn wirklich attraktiv gefunden hatte und interessant.

Wie dumm konnte man nur sein?

Man durfte wirklich nicht alles glauben, was man auf Social Media sah. Er hatte so ... nein, er hatte nie nett gewirkt. Eigentlich war er auf all den Videos, die ihn berühmt gemacht hatten, genauso wie jetzt auch gewesen. Ich war nur immer davon ausgegangen, dass es eine Rolle war, die er spielte.

Die Begegnung mit diesem, diesem ... In meinem Kopf bewegten sich viel zu viele Schimpfwörter, um auch nur ein einziges auszuwählen, weshalb ich sie einfach weiter kreisen ließ. Egal, wie ich ihn gerade auch betitelte, ich würde es ihm definitiv zeigen. Genau wie allen anderen Skeptikern dort draußen, die meinten, mir dieses Projekt madig reden zu müssen.

Ja, man konnte immer vorsichtig sein und den sicheren Weg wählen. Ganz klar. Man konnte aber auch einfach mal etwas

wagen, etwas ausprobieren und Träume leben. Schließlich hatten wir doch alle nur dieses eine Leben. Warum sollte ich also unglücklich sein und warum sollte ich mir mein Leben lang die Frage stellen, wie es wohl gewesen wäre, es einfach mal auszuprobieren?

Motivierter als je zuvor nahm ich den Pinsel wieder zur Hand. Ich hatte eigentlich keine Lust mehr gehabt, weiterzustreichen, doch jetzt war neue Energie vorhanden. Da konnte ich Mister Arschloch richtig dankbar sein, dass er mich so angetrieben hatte.

Das hielt genau drei Pinselstriche, bevor mein Handy klingelte. Lina. Da würde ich natürlich sofort eine Pause einlegen.

»Hey«, sagte ich fröhlich und setzte mich auf die Leiter. Meist dauerten Telefongespräche mit Lina lange.

»Ebenfalls hey. Ich hab dein Video gesehen. Ist alles in Ordnung?«

Ich musste mich erst noch daran gewöhnen, dass sie mir jetzt folgte und solche Dinge mitbekam, wenn ich sie hochlud.

»War wirklich Ced Wright in deinem Café?«

»O ja, das war er. Und all das, was ich in dem Video erzählt habe, hat er auch wirklich gesagt. Du kannst dir nicht vorstellen, was für ein ungehobelter Mistkerl er ist. Lässt der mir einfach seine Karte da und gibt dem ganzen Projekt maximal drei Monate.«

»Er geht wahrscheinlich auch ganz anders an so eine Beobachtung heran. Rein wirtschaftlich und ...«

»Nimmst du ihn etwa gerade in Schutz?«, fragte ich, meine Stimme heiser vor Empörung. Ja, ich liebte meine beste Freundin heiß und innig dafür, dass sie mir immer die Wahrheit sagte, aber gerade wollte ich einfach nur, dass wir Ced Wright gemeinsam hassten, und das aus tiefstem Herzen.

»Nein, natürlich verteidige ich ihn nicht. Ich wollte nur verstehen ...«

»Wir wollen ihn nicht verstehen, sondern verfluchen und

verteufeln!«

»Ah okay, gut. Schon verstanden. Dieses Arschloch. Was denkt der sich eigentlich? Dem ist wohl sein TikTok-Fame zu Kopf gestiegen, was?«

So, nun waren wir auf der richtigen Wellenlänge.

»Und mal ganz davon abgesehen, dein Video war so stark. Ich hoffe nur, du provozierst damit nicht die Falschen. Keine Ahnung, ob es so schlau ist, sich mit Grough Books anzulegen. Gerade, wenn man wie du erst noch Fuß fassen muss.«

»Ich denke, das passt schon so«, erwiderte ich, denn ehrlich gesagt war es mir egal, ob es schlau war oder nicht. Für mich fühlte es sich richtig an und das war alles, was in meinen Augen zählte.

»Okay, zwei Videos an einem Tag. Ich glaube, ihr werdet denken, ich übertreibe langsam, aber ich wollte euch einen kleinen Einblick in die Renovierungsarbeiten geben und ja - ich bin so müde, wie ich aussehe. Genau genommen bin ich sogar noch viel, viel müder. Wenn der Besuch von Mister Wichtig heute für etwas gut war, dann jedenfalls für meine Motivation. Seid ihr bereit, das schönste Café der Welt zu sehen? Okay, dafür müsstet ihr vielleicht jetzt die Augen schließen und euch einfach vorstellen, wie ich es vor meinem geistigen Auge sehe. Also, okay, warte. Ihr müsst die Augen wieder aufmachen, sonst seht ihr das ja gar nicht! Hier kommen wir rein und in dem Bereich werden zwei oder drei Tische stehen mit Stühlen. Der Rest des Raums wird mit Sesseln, Sofas und einer gemütlichen Kuschelecke ausgestattet. Stellt euch mal all die Bücherregale voll mit Büchern vor. Ich sage euch, ich habe so coole Sachen für euch rausgesucht. Bei der wunderschönen grünen Wand stellen wir uns bitte einen Blument Teppich vor und dazu ein Leuchtschild mit dem Namen des Cafés oder einem schönen Zitat, da bin ich mir mit mir selbst noch nicht einig. Seht ihr, was ich sehe? Was ich meine? Wofür ich kämpfen werde? Warum sollte ich also auf einen Mann hören, der Bücher

nur als Ware sieht? Falls du das siehst, Mister Gucci-Schuhe, ja, ich meine genau dich!« Ich beendete das Video und somit auch meinen Arbeitstag im Buchcafé.

Zu Hause würde ich mir ein heißes Bad gönnen und mich dann mit einem guten Buch auf die Couch legen. Darauf freute ich mich schon den ganzen Tag. Ich war heute so unglaublich weit gekommen, da konnte ich mir zur Feier des Tages auch mal etwas gönnen. Etwas, das mich ein wenig von den Sorgen ablenkte, die tief in mir brodelten, auch wenn ich es nicht wahrhaben wollte.

Wenn die Eröffnung nach hinten losging, wenn ich scheiterte, wenn mein Traum zerplatzen würde, während der Kredit mich weiterhin begleitete und abgezahlt werden wollte ...

Ich schloss die Ladentür ab und blickte mich dann um zu dem Glaskoloss, in dem sich Grough Books befand, nur um ihn zu sehen. Cederick Wright stand an dem bodentiefen Fenster seines Büros und blickte zu mir herab. Ja, das war genau die Position, in der er sich wahrscheinlich am allerliebsten befand. Hinabblickend auf alle anderen. Er war zu weit weg, um seinen Gesichtsausdruck deuten zu können, doch vor meinem inneren Auge rechnete ich damit, dass er grinste. Hoffentlich würde es ihm bald vergehen.